

Justizwachebeamte hatten vor Rechtsbrecher gewarnt ● Auch hinter Gitter

Adels-Häftling im Häfen

Drei verletzte Justizwachebeamte und eine geschockte Psychiaterin! – So lautet die Bilanz nach der Amok-Attacke eines offenbar irren Häftlings im Hochsicherheitstrakt von Stein (NÖ). Mittlerweile ist auch sein Motiv bekannt: das Absetzen von Medikamenten . . .

◀ Schauplatz des Dramas: der Hochsicherheitstrakt von Stein.

Dass der blasse Blaublütige mit dem Bubigesicht vor allem deshalb eher farblos im Hochsicherheitstrakt des Gefängnisses anzutreffen

war, hing nämlich mit seiner Drogensucht zusammen. Denn auch zwei Jahre nach seiner Überstellung in die

VON CHRISTOPH MATZL

Anstalt für geistig Abnorme war der 25-jährige Adelspross noch immer drogenabhängig und wurde mit Substitutions-Medikamenten, also medizinischen Ersatzdrogen, versorgt.

Möglicherweise hat das angekündigte Ende des Drogen-Ersatzprogramms dazu geführt, dass Alexander W. nun völlig ausgerastet ist – und sich auf seine Betreuerin gestürzt hat. Erst drei kräftige Justizwachebeamte konnten den Tobenden bändigen. Alle drei Beamte wurden bei der Tat verletzt und mussten verarztet werden.

Schlachtfeld Flughafen in Schwechat im Dezember '85.



Fotos: Martin A. Jöchl, Krone-Archiv

27 Jahre nach den Anschlägen auf die Flughäfen in Wien und Rom mit 19 Toten:

Milliarden für die Terror-Opfer

Dutzende Menschen wälzten sich schreiend vor Schmerzen im Blut, für drei Passagiere kam jede Hilfe zu spät – der Terroranschlag 1985 auf dem Flughafen Wien-Schwechat (NÖ) weckt furchtbare Erinnerungen. Jetzt wurde Syrien von einem US-Gericht zu Schadensersatzzahlungen in Milliardenhöhe verurteilt.

Ganz Österreich stand am 27. Dezember 1985 still, der verheerende Terroranschlag auf dem Flughafen Wien-Schwechat erschütterte das ganze Land: Drei mit Kalaschnikows und Handgranaten bewaffnete Palästinenser richteten im Drogenaustausch vor dem Check-In-Schalter der israelischen Fluglinie El Al ein Blutbad an. Während die in die Menge der Passagiere gewor-

fenen Sprengkörper explodierten, ließen die Terroristen einen Kugelhagel auf die wartenden Menschen niedergehen. Die traurige Bilanz des Anschlags: drei Todesopfer, 39 großteils Schwerverletzte. Auch einer der Attentäter ließ bei der anschließenden spektakulären Verfolgungsjagd sein Leben.

Nahezu zeitgleich die schockierende Nach-

richt aus Italien: Auch auf dem Flughafen Fiumicino in Rom schlugen Attentäter parallel zu. Mit noch verheerenderen Folgen: 16 Tote, mehr als 80 Verletzte. In

VON KLAUS LOIBNEGGER

beiden Fällen das grausame Werk der palästinensischen Terrorgruppe „Abu Nidal“ – die sich kurz darauf zu den Anschlägen bekannte.

Mehr als 27 Jahre später zieht US-Richter John M. Facciola Syrien zur Verantwortung. „Diese Angriffe hätten ohne die Unterstützung durch die Regierung nicht durchgeführt werden können“, so der Richter. Und verhängte über Syrien Schadensersatzzahlungen:

rund eine Milliarde € für jedes der damals insgesamt 26 US-Opfer. Ein Urteil, das derzeit wohl nur symbolischen Wert hat . . .

Kein Geld für alte Sparbücher

Selbst in Zeiten höchster Not legte eine Mutter in Mödling (NÖ) im Jahre 1945 zwei Sparbücher für ihren Sohn Johann Schwab an. Nach dem Krieg gerieten die Guthaben bei der Volksbank von exakt 1102 Schilling und 84 Groschen sowie 50 Schilling auf dem zweiten Buch in Vergessenheit. „Als wir die Sparbücher nach dem Tod

noch drogenkrank süchtig!

„Wir brauchen mehr Geld für die Sicherheit unserer Kollegen in den Gefängnissen und weniger Luxus für die Häftlinge!“

AUF-Personalvertreter Siegfried König

Laut FPÖ-Nationalrat Christian Lausch wurde bereits im Vorfeld mehrmals auf die Gefährlichkeit des adeligen Häftlings hingewiesen. Die Anstaltsleitung beziehungsweise die Psychologen selbst hätten die Gefahr jedoch nicht anerkannt und die Sicherheitsstufe sogar heruntergesetzt. „Das lässt sich mit Protokollen belegen“, poltert Lausch in Richtung der Justizministerin, „die für mehr Klarheit sorgen sollte“.

Wer Liebe beendet, der wird getötet

Klar ist, dass der wegen Mordversuch zu 13 Jahren Haft verurteilte Deutsche vor seiner Bluttat in Feldkirch (Vbg.) mit Alkohol, der Ersatzdroge Methadon sowie mit Kokain vollgepumpt war. Damals hatte das Drogenpaar einander geschworen: „Wer die Liebesbeziehung beendet, wird vom anderen getötet!“ – Das wollte Alex offenbar exekutieren.

der Mutti in einem Schrank fanden und das Geld beheben wollten, hieß es bei der Bank: Leider ist alles verjährt, aber die Bücher würden wir gerne behalten“, sagt der Pensionist. Was bleibt, ist ein bitteres Gefühl: „Offenbar muss man gut überlegen, wem man sein Erspartes anvertraut“, so der 67-Jährige.

Foto: Andi Schiel



Wer noch keine Autobahn-Vignette hat, muss seit 1. Februar mit Strafen von 120 Euro rechnen. Die Asfinag hat schon mit den Kontrollen begonnen. Unterstützt werden die „Autobahn-Sheriffs“ von acht mobilen Kameras, die automatisch überprüfen, ob ein Fahrzeug mit oder ohne Pickerl auf der Windschutzscheibe unterwegs ist. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt mehr als 150.000 Lenker ohne gültige Autobahnpickerln auf Pkw oder Motorrad erwischt. 2012 verkaufte die Asfinag insgesamt 23,6 Millionen Stück Vignetten im Wert von 386 Millionen Euro.

Fotos: Andi Schiel, ASFINAG

Für „Verlosungsgewinn“ Unsummen in die Türkei überwiesen

Wiener fiel zweimal auf selbe Betrüger rein: 49.000 € weg

Einmal war wohl nicht genug – und so fiel ein Wiener gleich zweimal auf dieselbe Masche einer Betrüger-Bande herein. Für einen angeblichen Gewinn über 36.000 € überwies das Opfer erst 40.000 € – und ein Jahr später weitere 9000 Euro in die Türkei.

„Herzlichen Glückwunsch, Sie haben bei einer Verlosung 36.000 € gewonnen“ – anfangs zwar etwas skeptisch, überwies das Opfer aus Wien-Favoriten

schließlich aber die angeblich für die Ausschüttung notwendigen Notariats- und Anwaltskosten in die Türkei. Wenig überraschend: Den erhofften Geldsegen hat der

Mann nie erhalten. Warum er insgesamt 40.000 € für einen 36.000-Euro-Gewinn zahlte, ist zu hinterfragen. Doch es kommt noch dicker: Rund ein

VON KLAUS LOIBNEGGER UND OLIVER PAPACEK

Jahr später klingelte erneut das Telefon. Am Apparat ein „türkischer Polizeibeamter“, der dem Wiener eine 79.000-€-Entschädigung für den damaligen Betrug in Aussicht stellte. Laut Opfer wirkte alles sehr seriös – und so schrillten bei dem Wort „Vorab-Bearbeitungsgebühr“ neuerlich keine Alarmglocken. Und wieder wanderten 9000 € vom Konto des Mannes in die Türkei. Als er endlich erkannte, dass er zum zweiten Mal in dieselbe Falle ging, war es zu spät . . .

